

# Wärmewende im Nordwesten nimmt Fahrt aus

1. Netzwerktreffen der Wärmegenossenschaften Weser-Ems: Intensiver Austausch mit Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung in Rastede.

**G**enossenschaftliche Wirtschaftlichkeit, effizienter Ressourceneinsatz, Nutzung von neuen Energiequellen, angepasste Geschäftsmodelle und die kommunale Wärmeplanung: Das 1. Netzwerktreffen der Wärmegenossenschaften im Januar im Akademiehôtel Rastede bot eine große thematische Bandbreite. „Die Resonanz war sehr gut und inhaltlich haben wir viele Impulse erlebt“, betonte Cathrin Westermann, Unternehmensberaterin in unserem Genossenschaftsverband Weser-Ems (GVWE), die die Veranstaltung mit organisiert und moderiert hat und eine Fortsetzung des Formats plant. Zusammen mit dem Oldenburger Energiecluster hat der GVWE das Treffen unter dem thematischen Dach des Forschungsvorhabens „Wärmewende-Nordwest“ abgehalten. Neben dem inhaltlichen Austausch haben sich die Vertreter der Wärmegenossenschaften mit Akteuren aus Wirtschaft, Wissenschaft und von Kommunen intensiv ausgetauscht.

## Kommunale Wärmeplanung stärkt Bürgerbeteiligung

In ihrem Impulsvortrag gab Lea Kuhlmann, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Amt für Klimaschutz und Mobilität der Stadt Oldenburg, Einblicke in die kommunale Wärmeplanung. Diese koordiniert die Deckung der zukünftigen Wärmebedarfe in Oldenburg durch vor Ort verfügbare und nachhaltige Wärmequellen. Darauf aufbauend werden auf Quartiersebene die technischen Entwick-

lungspfade und Versorgungskonzepte beschrieben. Somit bildet die kommunale Wärmeplanung die Grundlage für eine detaillierte Wärmeversorgung und sei Teil des „Klimaschutzplan Oldenburg 2035“ mit insgesamt 20 Maßnahmenpaketen.

Darüber hinaus ist die Stadt Oldenburg mit dem Forschungsfeld „Klimafreundliche Wärmeversorgung Kommune“ im Vorhaben „WärmewendeNordwest“ eingebunden. Erforscht werde, wie sich die Wärmewende in der Hundestadt gestalten lässt, der damit verbundene Systemwechsel digital unterstützt werden könne und was dies für die Netzinfrastruktur bedeute. Lea Kuhlmann erläuterte unter anderem das Solarpotenzialkataster der Stadt, mit dem Eigentümer per Mausklick erfahren können, ob und welche Art von Solaranlage für ihr Gebäude geeignet ist: „Es gibt bei Wohnhäusern ein großes, noch ungenutztes Photovoltaik-Potenzial.“

In der Diskussion zeigte sich, dass die kommunale Wärmeplanung als Teil der Daseinsvorsorge maßgeblich dazu beitragen könne, die Beteiligung an der und die Akzeptanz für die Wärmewende seitens der Bürger zu stärken. Wichtig sei, dass diese „von der Basis – also den Bürgern – gedacht“ werde und damit praxisnah umsetzbar sei. Dazu sei eine offene und kontinuierliche Kommunikation wichtig.

## Biogas: Geschäftsmodelle anpassen

Bastian Hoffmann, Vorstand der IngenieurNetzwerk Energie eG (iNeG) mit Sitz in Bad Iburg (Landkreis Osnabrück), gab in seinem Vortrag „Energie- und Wärmewende in einem sich wandelnden Umfeld – Chancen und Risiken“ einen umfassenden Überblick über aktuelle Rahmenbedingungen. Dabei ging der iNeG-Chef mit der „Bundesförderung effiziente Gebäude

(BEG)“ und der „Bundesförderung effiziente Wärmenetze (BEW)“ auf zwei wichtige Förderbausteine ein, mit denen der Bund die Energiewende beschleunigen wolle. Vor dem Hintergrund des Auslaufens der Erneuerbare-Energien-Gesetz-Förderung von Biogasanlagen könnten damit die betroffenen Geschäftsmodelle angepasst werden. Das größte „Asset“ einer Wärmegenossenschaft sei die vorhandene Infrastruktur, mit der unterschiedliche lokal erschließbare Wärmequellen effizient nutzbar seien.

*Vielfältige Themen: Die Teilnehmenden verfolgten die Vorträge intensiv.*

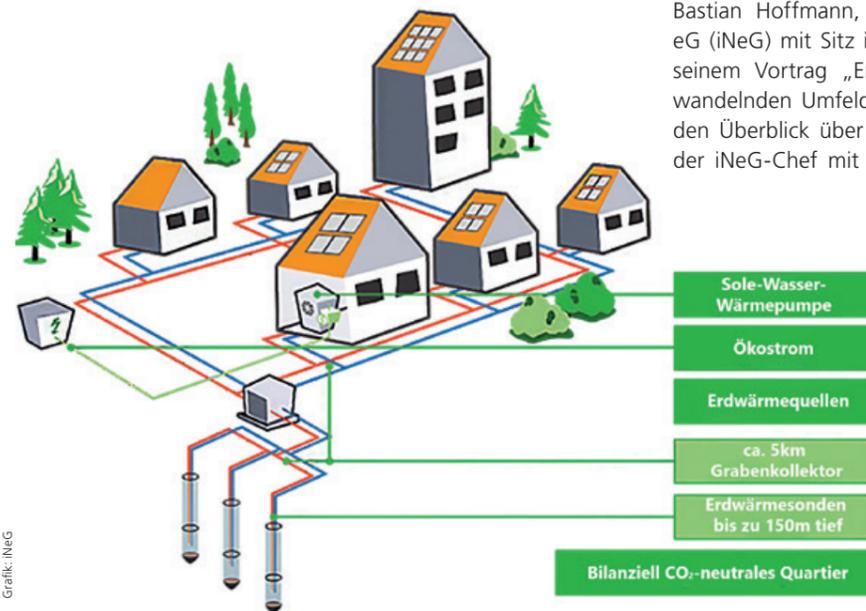


*iNeG-Vorstand Bastian Hoffmann (l.). Das genossenschaftliche Unternehmen plant und begleitet bundesweit regenerative Projekte. Lea Kuhlmann (r.) von der Stadt Oldenburg stellte die kommunale Wärmeplanung vor.*



## Alternative kalte Nahwärme

Eine mögliche Nutzung der vorhandenen Infrastruktur bietet unter anderem die Erschließung von Niedertemperatur-Wärmequellen (Erdwärme, Abwasser, Solarthermie) und damit die verbundene Umstellung auf sogenannte kalte Nahwärme. Im Gegensatz zu den herkömmlichen Nahwärmenetzen, mit denen zumeist Wärme mit Temperaturen von 70 bis 100 Grad Celsius geliefert wird, wird bei der kalten Nahwärme die Umweltwärme mithilfe von Erdwärmesonden und -kollektoren zentral gewonnen und in ein Netz gespeist, das mit einem geringen Temperaturniveau von bis zu 20 Grad Celsius betrieben wird. Wärmepumpen in den Gebäuden sorgen anschließend für das Aufheizen. Für deren Betrieb wird wiederum Strom benötigt. „Dafür bietet sich das genossenschaftliche Geschäftsmodell an, um beispielsweise über Photovoltaikanlagen den Strom für die Wärmepumpen, Haushalte oder Elektroautos zu erzeugen“, so Bastian Hoffmann.



*Die Grafik zeigt die Funktion einer autarken Energieversorgung eines Wohnquartiers. Dabei werden Erdwärme, Abwasser und Solarthermie genutzt. Mit dieser „kalten Nahwärme“ lässt sich die lokale regenerative Energieversorgung CO<sub>2</sub>-neutral gestalten.*



**GENOSSENSCHAFTS-  
VERBAND  
WESER-EMS**

Zur Verstärkung unseres Teams „Prüfung Ländliche Genossenschaften und Gesellschaften“ suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt

## Prüfungsassistenten (m/w/d) in der Wirtschaftsprüfung – Bereich Ländliche Genossenschaften

### Ihre Aufgaben:

In kleinen dynamischen Prüfungsteams erwarten Sie während einer ca. zweijährigen Trainee-Phase abwechslungsreiche Aufgaben:

- Sie wirken mit bei der Prüfung von Jahresabschlüssen bei Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften
- Sie unterstützen bei Sonderaufgaben und prüfungsnahen Beratungsleistungen
- Sie organisieren selbständig Ihre Aufgaben in Abstimmung mit Teamleiter/in und Mandanten

### Ihr Profil:

- Sie haben ein Studium der Betriebswirtschaftslehre oder vergleichbare Fachrichtungen erfolgreich abgeschlossen
- Idealerweise haben Sie bereits Erfahrungen durch eine abgeschlossene kaufmännische Berufsausbildung
- Persönlich kennzeichnen Sie hohe Flexibilität, gute analytische Fähigkeiten und Interesse an IT-unterstütztem Arbeiten
- Sie arbeiten verantwortungsbewusst, kommunizieren klar und strukturiert und bringen ihre Fähigkeiten gewinnbringend in ein starkes Team ein

**Weitere Informationen zum Stellenangebot, zu unseren Leistungen und Benefits sowie zur Online-Bewerbung:**



[vr.mein-check-in.de/gvweser-ems/position-49024](https://vr.mein-check-in.de/gvweser-ems/position-49024)

## WärmewendeNordwest

Die „WärmewendeNordwest“ ist ein 2021 gestartetes und vom Bund mit 16 Millionen Euro gefördertes einziges Forschungsvorhaben in Deutschland. Mit 21 Partnern aus dem Norden soll die Umsetzung der Wärmewende erforscht werden. Es sollen Strategien, Produkte und Innovationen für die digitale Wärmewende entwickelt, erprobt und verbreitet werden. Florian Grubitzsch vom daran mitwirkenden Oldenburger Energiecluster (OLEC) erklärte in seinem Impulsvortrag, dass die Wärmewende eine tragende Säule der Energiewende sei. Schließlich würden 40 Prozent des Gesamtenergieverbrauchs der EU auf Gebäude entfallen. Neben dem Wechsel von fossilen auf erneuerbare Energien müsse der Wärmeverbrauch zudem reduziert werden.

Dabei spiele neben der Gebäudesanierung auch die Digitalisierung eine zentrale Rolle, sagte der OLEC-Projektleiter. Diese helfe, Prozesse zu verbessern, die Transparenz zu erhöhen und vorhandene Effizienzpotenziale besser ausschöpfen zu können. Die sechs Forschungsfelder des Projekts „WärmewendeNordwest“ beschäftigen sich deshalb unter anderem mit der CO<sub>2</sub>-reduzierten Nahwärmeversorgung in Quartieren, der Wärmeaggregation und überregionalen Vermarktung durch Sektorenkopplung sowie der Entwicklung digitaler Mehrwertdienste für die kommunale Wohnungswirtschaft auf Basis des Smart Meter Gateways. Letztere seien intelligente Strom-, Wasser- oder Gaszähler, die an ein Kommunikationsnetz angebunden werden und in Zukunft den Wärmebedarf in Gebäuden, Quartieren, Gewerbe und Industrie erfassen und optimieren sollen, so Florian Grubitzsch.

*Florian Grubitzsch, Projektleiter beim Oldenburger Energiecluster, erläuterte das Forschungsprojekt „WärmewendeNordwest“*



### Kommunale Wärmeplanung ab 2024 Pflicht

Nach dem Bundes-Klimaschutzgesetz soll Deutschland bis zum Jahr 2045 treibhausgasneutral werden. Die Kommunen nehmen als Planer und Entwickler der Wärmeinfrastruktur dabei eine wichtige Rolle ein, um dieses Ziel zu erreichen. Mit den ihnen umfangreich zur Verfügung stehenden relevanten Daten

zum Gebäudebestand, der kommunalen Raumplanung und als Inhaber vieler Wegerechte und Eigentümer von Infrastruktureinrichtungen liefern bei ihnen wichtige Fäden zusammen.

Deshalb werde in Deutschland künftig kein Weg mehr an der kommunalen Wärmeplanung vorbeigehen. Nur dadurch lasse sich der Anteil an fossilen Energieträgern, der in Niedersachsen im Gebäudebereich rund 90 Prozent betrage, nachhaltig senken. Nur mit diesem neuen Planungsinstrument ließen sich auch die mit der Novelle des niedersächsischen Klimagesetzes verbundenen ambitionierte Klimaziele im Land erreichen. Zudem werde danach ab 2024 die Durchführung einer kommunalen Wärmeplanung für die 95 niedersächsischen Mittel- und Oberzentren bereits verpflichtend, betonte Florian Grubitzsch.

## Energiegenossenschaften

In Energiegenossenschaften engagieren sich Menschen ehrenamtlich und sind zu einem Symbol für eine bürgernahe Energiewende geworden. Sie werden oft als das Paradebeispiel für Bürgerbeteiligung angeführt, weil die Organisationsform die demokratische Partizipation ermöglicht und die Akzeptanz für erneuerbare Energien vor Ort erhöht.

Im Genossenschaftsverband Weser-Ems sind 70 Energiegenossenschaften organisiert, darunter 12 Wärmegenossenschaften, die 2021 insgesamt 24.148.437 Kilowattstunden Nahwärme erzeugt haben. Bundesweit sind nach Auskunft der Bundesgeschäftsstelle Energiegenossenschaften – angesiedelt beim Deutschen Genossenschafts- und Raiffeisenverband (DGRV) – etwa 200 Nahwärmegenossenschaften aktiv. Die durchschnittliche Länge eines Netzes beträgt laut einer 2016 durchgeführten DGRV-Umfrage etwa 5,85 Kilometer mit 95 Anschlussnehmern.

Sie sind an der weiteren Vernetzung und Erfahrungsaustausch interessiert? Nehmen Sie Kontakt zu unserer Unternehmensberaterin Cathrin Westermann auf:

Foto: Foto- und Bilderwerk



Telefon: 0441-21003-670

E-Mail: [cathrin.westermann@gvveser-ems.de](mailto:cathrin.westermann@gvveser-ems.de)